

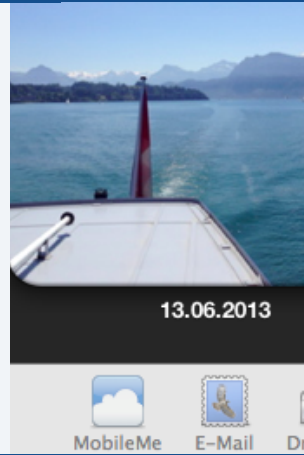


Von: Hillel Steiner <hillel.steiner@manchester.ac.uk>
Datum: Tue, 11 Jun 2013 16:05:11 +0100
An: Axel Springer Schweiz AG <marc.badertscher@handelszeitung.ch>
Betreff: Re: Left libertarianism and its support in Switzerland - Handelszeitung

Thanks for this, Marc. See my responses below.

Yours,
Hillel

Hillel Steiner FBA
Emeritus Professor of Political Philosophy and Honorary Research Fellow, University of Manchester
Visiting Professor of Political Philosophy, University of Salford
Research Fellow, Justitia Amplificata Centre for Advanced Studies, Goethe University of Frankfurt
Research Professor in Philosophy and the Freedom Center, University of Arizona
tel: + (44) (0) 161 445-7173
email: hillel.steiner@manchester.ac.uk



Background Article Handelszeitung – Zurich / Manchester / Lake Lucerne June 2013

>> English interviews with Hillel Steiner and Jürg Inniger see pdf pages 7–10

The article as such – with title 'Land in sight' as originally created by Marc Badertscher

The online editor of the day then had his own rather funny interpretation:

<http://www.handelszeitung.ch/konjunktur/armeen-von-anwaeltten-buchhaltern-und-beamten-469822>

Rather funny because in the quoted passage Hillel Steiner was referring to OTHER kind of taxes.

And even more funny since Hugo's suggestion is actually the first bureaucracy-free way to fulfil the equal right to the world



Land in Sicht

Innovation Die Denkströmung «left libertarianism» gewinnt Anhänger. Ihre Vertreter wollen alle ökonomischen Akteure dieser Welt – also alle Menschen – an Bodenschätzen und Land beteiligen. Nun schwappt die Diskussion auf die Schweiz über.

DOPPELINTERVIEW VON MARC BADERTSCHER 13.07.2013

Als US-Präsident Barack Obama letzte Woche Afrika besuchte, stand die weitere Entwicklung des Kontinents ganz oben auf der Agenda. An Universitäten, bei politischen Meetings und selbst in TV-Debatten drehte sich alles um die Frage, wie sich die afrikanischen Länder selber voranbringen können. «Wir wollen weg von Hilfsbedürftigkeit und Abhängigkeit, wir wollen das Leben und die Wirtschaft selber in die Hand nehmen können», lautete das Credo etwa aus dem Saal der Universität in Soweto, als mehrere «Young African Leaders» am 29. Juni 2013 mit Obama diskutierten.

Auf theoretischer Ebene befassen sich die Ökonomen und Philosophen des 'left libertarianism' mit dieser Willensbekundung und fragen danach, wie den Menschen ein rechtlich abgesicherter und selbstverantwortlicher Aufbruch ermöglicht werden könnte. Sie setzen auf das Leistungsprinzip von Wirtschaftssubjekten und möchten für alle möglichst ähnliche Startbedingungen. Die Debatte gewinnt auch in der Schweiz an Fahrt. Erst vor einigen Wochen organisierte die Universität Zürich ein Seminar, in dessen Rahmen der britische Philosophieprofessor Hillel Steiner, einer der Vordenker des 'Left Libertarianism', über seine Konzepte sprach. Auch Schweizer Ökonomen treiben die Denkrichtung voran. Zu ihnen gehört Wirtschaftsphilosoph Jürg Inniger.

Beide Exponenten stehen dafür ein, dass alle Menschen gleichermassen ein Recht auf Bodenschätze und Land haben. Sie unterscheiden sich aber in ihren Vorschlägen, wie dieser Gedanke in einer Welt praktikabel umgesetzt werden könnte, in der nicht jeder ein Rohstoffförderer oder Landbesitzer ist. Steiner setzt auf einen globalen Fonds, der die Ansprüche auf Land und Ressourcen entschädigt, Inniger propagiert ein Modell mit regelmässigen Auktionen.

In zwei getrennt geführten Interviews nehmen die beiden Exponenten Stellung, warum das Konzept des 'left libertarianism' anderen überlegen ist.

Herr Professor Steiner, Sie flogen extra aus Manchester ein, um im Kontext des Seminars «Globale Gerechtigkeit und Ressourcenrechte» an der Uni Zürich die Eckpunkte des 'Left Libertarianism' zu erläutern. Welche Rechte sprechen Sie den Menschen grundlegend zu?

Hillel Steiner: Das gleiche Recht auf negative Freiheit (equal right to negative freedom), das Recht auf Selbsteigentum (selfownership) und eben das gleiche Recht auf natürliche Ressourcen (equal right to natural resources).

Das heisst, niemand soll durch jemanden anderes zu etwas gezwungen werden können. Und dann sollen die Menschen das Recht haben, selber über sich bestimmen zu können, und gleichzeitig ein Recht auf natürliche Ressourcen haben?

Steiner: Ja. Wobei nicht alle Left-Liberterians zustimmen würden, dass sich die beiden letzteren Rechte aus dem ersten ableiten.

Wie viele Menschen stehen Ihrer Erfahrung nach dafür ein, dass sie nebst dem Schutz vor Fremdbestimmung und dem Recht auf sich selbst auch das gleiche Recht auf die von der Natur aus vorhandene Welt haben?

Steiner: Ich denke nicht, dass die Zahl der Leute, die das gleiche Recht auf die natürlichen Ressourcen als globale Angelegenheit erkennen, schon sehr gross ist – aber sie wächst.

Ökonomisch bedeutet das «gleiche Recht auf natürliche Ressourcen» logischerweise, dass Grundstücke nur mit Einverständnis der anderen Menschen und/oder einer entsprechenden Entschädigung beansprucht werden dürfen.

Steiner: Zunächst eine kleine Korrektur: Meine eigene Sicht ist, dass die angemessene Entschädigung ein Ersatz dafür ist, das Einverständnis der anderen für die Nutzung etwa eines Grundstücks zu erhalten; es ist nicht eine zusätzliche Anforderung.

Wie viele Ökonomen beschäftigen sich Ihrer Beobachtung nach schon mit dieser Idee?

Steiner: Ich fürchte, ich weiss schlicht nicht, wie gross das Interesse an der 'Land Tax' genannten Idee unter wissenschaftlichen Ökonomen ist. Ich weiss aber, dass etliche renommierte Ökonomen – darunter Nobelpreisträger wie James Buchanan, Milton Friedman, Joseph Stiglitz und William Vickrey – sich befürwortend dazu geäussert haben.

Sie schlagen vor, dass ein globaler Fonds den vollen Mietwert von Grundstücken einzieht und dieses Geld allen Menschen zukommen lässt. Sei dies via Staaten oder eine suprastaatliche Institution. Kritiker halten dem entgegen, die entsprechende Wertbestimmung wäre aufwändig, umstritten oder gar unmöglich.

Steiner: Die korrekte Bewertung jeder steuerlichen Verpflichtung ist aufwändig, oft umstritten und manchmal unmöglich. Zu bestimmen, ob dieses oder jenes Restaurant oder ein First-Class-Flugticket bei den Einkommenssteuern legitim abziehbar ist, kann sehr aufwändig, umstritten oder sogar unmöglich sein. Das Gleiche gilt mit Blick auf die Abschreibung von eingesetztem Sachkapital, oder auf den Wohnsitz, den Steuerzahler geltend machen. In all diesen Fällen gibt es regelrechte Armeen von Anwälten, Buchhaltern und Staatsangestellten, die den geschuldeten Betrag evaluieren.

Eben. Schon nur bei Steuern ist es schwierig. Das gilt ja wohl auch bei der Bestimmung des Werts von Grundstücken.

Steiner: Ich denke, es ist unwahrscheinlich, dass sich die Bestimmung des Grundstückswerts durch Abzug der getätigten menschlichen Aufbauarbeit als ebenso aufwändig oder umstritten – geschweige denn unmöglich – erweist als die vorgängig erwähnten Steuern. Immobilien-Makler, Versicherungen und Bauunternehmen haben bereits ziemlich ausgeklügelte Vorstellungen, wo diese Werte liegen.

Aus der Schweiz kommt ein Vorschlag, der bei der Umsetzung des gleichen Rechts auf die Welt noch einen Schritt weiter geht: Das 'Projekt Hugo' von Jürg Inniger hat die Ambition, einen Marktmechanismus zu finden, mit dem die Exklusivrechte auf Grundstücke direkt zwischen allen Menschen ausgehandelt und entschädigt werden. Bei ihm geht es also nicht nur darum, den Mietwert von Grundstücken über vergleichende Marktbeobachtungen einzuschätzen, um so die Höhe der Abgaben an einen globalen Fonds zu bestimmen. Sondern bei ihm sollen die Exklusivrechte an Grundstücken direkt und für alle in einer Art periodischer Auktion ersteigerbar beziehungsweise bestätigbar sein. Was halten Sie von der Idee, den Marktwert direkt in einem Markt zu finden, an dem eben alle partizipieren?

Steiner: Ich bin mir da nicht sicher. Inniger müsste dann immer noch eine Methode finden, um den Marktwert des Grundstücks selbst vom Marktwert der draufgestellten oder hineingesteckten Arbeiten zu separieren, da nur ersterer in einen Global Fund fliessen sollte.

Ist Innigers Vorschlag über eine periodische Versteigerung/Aktualisierung nicht einfacher und weniger anfällig auf intransparente und lobbyistisch beeinflussbare herkömmliche Festlegungen des Werts eines Grundstücks?

Steiner: Solche periodischen Auktionen wurden 1851 von Herbert Spencer vorgeschlagen. Wie Henry George - der später im gleichen Jahrhundert publizierte - denke ich, dass es emotional belastend wäre, wenn sich Grundstückbesitzer periodisch vor die Möglichkeit gestellt sehen, ihr Grundstück abgeben zu müssen. Solange sie den aktuellen Markt-Mietwert zahlen, sehe ich nicht, warum ihr Titel gefährdet sein sollte. Ich verstehe die Bedenken bezüglich Intransparenz und Lobbyeinfluss. Aber ich denke, die Methoden, um diesen Mietwert festzulegen, sind umfassend da, öffentlich

nachvollziehbar und transparent genug, um die Gefahr einer Verzerrung durch Lobbying zu minimieren.

Im Unterschied zu den left-libertarians wollen die right-libertarians nichts vom Recht auf Ressourcen und Boden wissen. Die «Verteidigungslinie» der right-libertarians gegen jedes Entschädigungsmodell fusst auf folgendem Argument: Niemand würde künftig nach neuen Nutzungsmöglichkeiten, neuen Bodenschätzen etc. suchen, wenn der steigende Marktwert von Grundstücken allen Menschen zugute komme. Diesen Eindruck erhält man auch, wenn man etwa mit Exponenten des Schweizer Think Tanks Avenir Suisse spricht.

Steiner: Vorweg, ich bin nicht ganz sicher, wer hier «niemand» ist. Wir müssen zwei Arten von Suche unterscheiden: Erstens die Suche nach neuen Nutzungen von bekannten Ressourcen, und zweitens die Suche nach neuen Rohstoff-Lagern. Ich sehe nicht, wie eine 'Land Tax' Forscher/Erfinder davon abhalten sollten, nach neuen Nutzungsmöglichkeiten zu suchen, wie zum Beispiel aus Öl Plastik zu machen ist.

Und was ist mit der Suche nach neuen Rohstoff-Lagern?

Steiner: Ich sehe hingegen, dass es Landbesitzer davon abhalten könnte, neue Bodenschätze zu suchen. Die Manager eines Global Fund könnten also in Betracht ziehen, in solchen Fällen strikt begrenzte 'Tax Holidays' zu gewähren, um die entsprechenden Bona-Fide-Kosten zu decken. Ob sie sich dafür entscheiden oder nicht, ist aber nicht eine Frage der Gerechtigkeit: Es ist eine Frage der gesellschaftlichen Nützlichkeit.

Braucht es wirklich ein ewiges Monopol bei sämtlichen Grundstücken der Welt, damit der Mensch Neues entdeckt?

Steiner: Nein.

Und noch ein philosophisches Schlusswort: Man könnte die Stossrichtung, auch bei den naturgegebenen Lebensgrundlagen Chancengleichheit zu schaffen, als fortschrittlichste Auffassung von menschlicher Freiheit bezeichnen. Wo, denken Sie, wird diese fortschrittlichste Auffassung zuerst Fuss fassen?

Steiner: Ich weiss es nicht. 'Land Taxes' in der einen oder anderen Form gibt's in vielen Teilen der Welt (siehe http://en.wikipedia.org/wiki/Land_tax) und Experimente damit wurden in unterschiedlichen Ländern auf Gemeinde- und Regional-Ebene gestartet. Ich denke, sie werden im Interesse von allen sein, die die Ungerechtigkeit und die ökonomische Ineffizienz der meisten anderen Steuer-Formen erkennen.

Und jetzt zu Ihnen, Herr Inniger. Sie teilen mit Hillel Steiner – dessen Besuch in der Schweiz Sie mitinitiiert haben – die eingangs erwähnten Prinzipien. Wo genau liegt der Unterschied beim von Ihnen vorgeschlagenen Modell?

Jürg Inniger: In der Direktheit der Umsetzung. Womit es auch kein Steuer-System ist, sondern ein Austausch-System für sich. Ich habe grossen Respekt vor der fundierten philosophischen Arbeit von Hillel Steiner und der konsequenten Suche nach Fairness, die sich in all seinen Werken zeigt. Zugleich bin ich aber überzeugt, dass Auktionen der beste Weg sind, um die Höhe der Entschädigung zu bestimmen. Jener Entschädigung, die den Menschen zusteht, wenn sie ihr Recht auf ihren Anteil an der Welt hergeben, damit andere gewisse Grundstücke exklusiv nutzen können.

Warum sollen Auktionen so viel besser sein?

Inniger: Die Angemessenheit der Entschädigung ist am besten sichergestellt, wenn diese Exklusivrechte tatsächlich im Markt stehen. Der aktuelle Marktpreis ist dabei auch das aktuelle Einverständnis der handelnden Personen: zu diesem Preis nehm' ich's, zu diesem Preis geb' ich's.

Was sagen Sie zu den Bedenken, die Aussicht, Grundstücke bei einer periodischen Auktion allenfalls abgeben zu müssen, wäre für Landbesitzer problematisch?

Inniger: Persönlich kann ich sagen, ich bin selber Hausbesitzer – und fände es überhaupt nicht problematisch, wenn jede Beanspruchung der Welt ihren aktuellen Preis hat. Umso mehr, wenn man umgekehrt seinerseits von überall her die aktuelle Entschädigung erhält. «Das Grundstück abgeben» muss bei meinem Vorschlag niemand; höchstens ist möglich, dass jemand eine überdurchschnittliche Beanspruchung der Welt nicht mehr bezahlen kann und einen Weg finden muss, nicht auf Kosten von anderen glücklich zu werden, sondern mit einem durchschnittlichen Anteil an Raum und Ressourcen.

Hat sich der von Herr Steiner angesprochene Henry George also getäuscht?

Inniger: Nein. Oder höchsten Jein. Vor dem Internet gab's in der Praxis für Auktionen einfach noch Grenzen, die's heute nicht mehr gibt. Periodizitäts-Überlegungen gab's an sich ja schon vor über 2000 Jahren; in der Tora war von einer Bodenreform alle 50 Jahre die Rede. Und 1803 schlug Thomas Spence, der als erster das Wort *Right of Man* prägte und damit explizit auch *property in the Earth* meinte, in seiner *Constitution of Spensonia* eine *public auction* alle 21 Jahre vor. Bei solchen Modellen, die später z.B. auch zu Baurechten von 100 Jahren führten, gab's tatsächlich noch eine Art «absehbares Ende». Beim Projekt Hugo, das ich propagiere, hingegen ist alles so fließend, wie es dem Fluss des Lebens, der Bedürfnisse, der Wirtschaft entspricht.

Und was sagen Sie, dass man zwischen Marktwert von Grundstücke einerseits und Immobilien und Investitionen andererseits unterscheiden müsste, wenn man solche Entschädigungsmodelle ins Auge fassen will?

Inniger: Diese Unterscheidung findet in meinem Modell statt! Es gibt darin einerseits eine jährliche Entschädigung an alle Menschen, andererseits eine Ablösesumme, die der bestehende Inhaber eines Grundstücks von einem allfälligen Nachfolger erhält. Die jährliche Entschädigung ist ein generell gültiger Prozentsatz der genannten Ablösesumme; dieser Prozentsatz kann mit der Zeit aber mehrheitsbestimmt ändern. In der Summe fließt damit haargenau der Marktwert der Grundstücke an alle Menschen. Nicht mehr und nicht weniger.

Und was ist mit den Investitionen auf einem Grundstück?

Inniger: Zugleich ermöglicht das im Einzelfall fixe Verhältnis zwischen jährlicher Entschädigung und Ablösesumme ein System, das direkt auf den Wertvorstellungen der Menschen beruht. Und es löst die Frage, wie sich z.B. die Suche nach Bodenschätzen lohnt, wenn ein steigender Marktwert der betreffenden Grundstücken allen Menschen zugutekommt: Falls der tüchtige Entdecker von jemandem abgelöst wird, der das weitere Geschäft besser wahrnimmt, profitiert er davon, dass die Ablösesumme durch seine Entdeckung tüchtig mitgestiegen ist.

Was treibt Sie eigentlich an?

Inniger: Die von Natur aus vorhandene Welt und menschliche Aktivitäten greifen physisch ineinander. Manche missbrauchen diese Tatsache, um jedes innovative Engagement für das gleiche Recht auf die Welt zu blockieren. Sie bemerken jeweils, das Glas wäre bei diesem oder jenem Vorschlag aus dem einen oder andern Grund nicht ganz voll. Zum wahren Vergleich bitte immer beachten, was das Glas heute ist: ganz leer! Da liegt also noch ein riesiger Entwicklungsschub drin.

Zu Hillel Steiner

<http://www.manchester.ac.uk/research/hillel.steiner>

Zum Projekt Hugo von Jürg Inniger

www.start-hugo.com

I) ORIGINAL INTERVIEWS IN ENGLISH

Interview with Hillel Steiner FBA, Fellow of the British Academy,
<http://www.manchester.ac.uk/research/hillel.steiner>

Professor Steiner, you flew in from Manchester to discuss, in the context of the seminar "Global justice and resource rights" of Professors Francis Cheneval and Peter Schaber from the Philosophy Department of the University of Zurich, the cornerstones of "left libertarianism", which has been highly influenced by your work. Do we understand correctly: In addition to the "equal right to negative freedom" and "selfownership" this movement also recognises the "equal right to natural resources"?

YES, THOUGH NOT ALL LEFT-LIBERTARIANS WOULD AGREE WITH ME THAT THOSE LAST TWO RIGHTS ARE DERIVED FROM THE FIRST ONE.

In your experience, how many people stand up for not just having the right to be protected against foreign domination and having the right to themselves, but also having the same right to the world and its natural resources?

I DON'T THINK THE NUMBER OF PERSONS WHO RECOGNISE THAT THE EQUAL RIGHT TO NATURAL RESOURCES IS GLOBAL IN SCOPE IS VERY LARGE YET, BUT IT IS GROWING.

Economically, the "equal right to natural resources" logically implies that land can be claimed only with the consent of all humans and an appropriate compensation to them. According to your observation, how many economists actually already deal with this?

FIRST, A SMALL CORRECTION: MY OWN VIEW IS THAT APPROPRIATE COMPENSATION IS A SUBSTITUTE FOR OBTAINING OTHERS' CONSENT, NOT A REQUIREMENT ADDITIONAL TO IT. I'M AFRAID I HAVE NO IDEA AS TO HOW MUCH INTEREST THERE IS IN WHAT'S CALLED A 'LAND TAX' AMONG ACADEMIC ECONOMISTS. I DO KNOW THAT SEVERAL PROMINENT ECONOMISTS - INCLUDING NOBEL LAUREATES SUCH AS JAMES BUCHANAN, MILTON FRIEDMAN, JOSEPH STIGLITZ AND WILLIAM VICKREY - HAVE SPOKEN FAVOURABLY OF IT.

You suggest the idea of a "global fund" that would collect the full rental value of land, gather the money and equally distribute it to everybody. Be it via states or a supranational institutions. Critics argue that determining the correct value would be expensive, controversial or even impossible. What do you think of this argument?

DETERMINING THE CORRECT VALUE OF ANY TAX LIABILITY IS EXPENSIVE, OFTEN CONTROVERSIAL, AND SOMETIMES IMPOSSIBLE. WHETHER A PARTICULAR RESTAURANT MEAL OR FIRST-CLASS AIRPLANE TICKET IS LEGITIMATELY DEDUCTIBLE FROM ONE'S *INCOME TAX* LIABILITY, AS A BUSINESS EXPENSE, CAN BE VERY EXPENSIVE, CONTROVERSIAL, AND EVEN IMPOSSIBLE. THE SAME IS TRUE WITH RESPECT TO CLAIMS OF DEPRECIATION OF CAPITAL EQUIPMENT, AND WITH TAXPAYERS' CLAIMED COUNTRY OF RESIDENCE. IN ALL THESE CASES, THERE ARE VIRTUAL ARMIES OF LAWYERS, ACCOUNTANTS, AND CIVIL SERVANTS EMPLOYED TO ESTABLISH THE AMOUNTS OWED. I THINK THAT, FOR THE MOST PART, ESTIMATING THE VALUE OF A LAND SITE, BY SUBTRACTING THE CURRENT COST OF ITS HUMANLY CREATED IMPROVEMENTS FROM THAT SITE'S GROSS MARKET VALUE, IS FAR LESS LIKELY TO PROVE AS EXPENSIVE OR CONTROVERSIAL - LET ALONE IMPOSSIBLE - THAN ANY OF THESE LATTER TAXES. REAL ESTATE AGENTS, INSURANCE COMPANIES, AND

CONSTRUCTION COMPANIES ALREADY HAVE A PRETTY SHREWD IDEA OF WHAT THESE VALUES ARE.

From Switzerland, so it seems, comes a proposal that even goes a step further in implementing the same right to the world :

The "Project Hugo" by Jürg Inniger has the ambition to find a market mechanism by which the exclusive rights to plots of land could be negotiated and compensated directly between all people.

So for him it's not just about determining the rental value of land by comparative market observation in order to assess the amount due to a global fund. Rather, for him exclusive rights to plots of land should be auctionable respectively confirmable for everybody in a kind of periodic auction.

What do you think of the idea to find the market value directly in a market where all people actually participate?

I'M UNCERTAIN ABOUT THIS. HE WOULD STILL NEED TO FIND SOME METHOD FOR SEPARATING THE MARKET VALUE OF THE PLOT OF LAND ITSELF FROM THE MARKET VALUE OF THE IMPROVEMENTS MADE TO IT OR ON IT, SINCE ONLY THE FORMER VALUE SHOULD BE TAXED FOR A GLOBAL FUND.

Isn't this proposal of a periodic auction/updating easier and less prone to non-transparent and lobbying-influenced conventional settings of the value of a property? Do you have further spontaneous comments about Innigers project?

SUCH PERIODIC AUCTIONS WERE PROPOSED BY HERBERT SPENCER IN 1851. LIKE HENRY GEORGE (WHO WROTE LATER IN THAT CENTURY), I THINK IT MIGHT BE VERY ECONOMICALLY DISRUPTIVE IF LANDOWNERS HAVE PERIODICALLY TO FACE THE POSSIBILITY OF BEING DISPOSSESSED. AS LONG AS THEY CONTINUE TO PAY THE CURRENT MARKET RENTAL VALUE OF THE LAND THEY OCCUPY, I DON'T SEE WHY THEIR TITLE TO THAT LAND SHOULD BE THREATENED. I UNDERSTAND THE WORRY ABOUT NON-TRANSPARENCY AND LOBBYING INFLUENCE. BUT I THINK THAT THE SOURCES FOR, AND METHODS OF, DETERMINING THAT RENTAL VALUE (SEE ABOVE) ARE SUFFICIENTLY NUMEROUS, PUBLIC, AND TRANSPARENT TO MINIMISE THE DANGER OF DISTORTION BY LOBBYING.

The right-libertarian "line of defence" against proposals that would bring compensation at market prices for exclusive rights to land/resources to all people argues as follows: No one would search anymore for new opportunities of usage, new mineral resources etc. if all people would benefit from the rising market value of land. This impression is also obtained when one, for instance, talks with exponents of the Swiss think tank Avenir Suisse. - How is the alleged problem of missing incentives to invest solved in a model with a global fund as suggested by you?

FIRST, I'M NOT SURE WHO "NO ONE" IS HERE. WE NEED TO DISTINGUISH BETWEEN TWO KINDS OF SEARCH: (1) SEARCHING FOR NEW USES OF KNOWN RESOURCES, AND (2) SEARCHING FOR NEW DEPOSITS OF RESOURCES. I DON'T SEE WHY A LAND TAX WOULD DISCOURAGE A SCIENTIST/INVENTOR FROM SEARCHING FOR NEW USES OF, SAY, OIL - LIKE MAKING PLASTIC. I DO SEE THAT A LAND TAX MIGHT DISCOURAGE LANDOWNERS FROM SEARCHING FOR NEW DEPOSITS OF RESOURCES. AND SO I THINK THAT THE GLOBAL FUND'S MANAGERS MIGHT CONSIDER GIVING LANDOWNERS A STRICTLY LIMITED TAX 'HOLIDAY' SUFFICIENT TO COVER THE BONA FIDE COSTS OF SUCH SEARCHING ON THEIR LAND. BUT WHETHER THEY DECIDE TO DO THIS OR NOT IS NOT A QUESTION OF JUSTICE: IT IS A QUESTION OF SOCIAL UTILITY.

Does it really take an eternal monopoly on all land in the world to ensure new discoveries by mankind?

NO.

And, finally, for some philosophical closing remarks: One could call the movement that also would provide equal opportunities regarding the natural livelihoods the most advanced conception of human freedom.

Where do you think this most advanced view will get foothold first?

- In North America, where you as a native Canadian are a member of the American Philosophical Association?

- In "old Europe", where you belong to the Aristotelian Society

- In Switzerland, a nation that considers itself very liberal?

- Or perhaps in a completely different part of the world?

I HAVE NO IDEA. LAND TAXES, OF SOME FORM OR OTHER, EXIST IN MANY PARTS OF THE WORLD (SEE http://en.wikipedia.org/wiki/Land_tax) AND EXPERIMENTS WITH THEM HAVE BEEN MADE IN MANY DIFFERENT JURISDICTIONS AT MUNICIPAL AND REGIONAL LEVELS. I PRESUME THAT THEY WILL BE OF INTEREST TO ANYONE WHO PERCEIVES THE INJUSTICE AND ECONOMIC INEFFICIENCY OF MOST OTHER FORMS OF TAXATION.

*

Supplementary questions to Jürg Inniger, Project Hugo,
<http://www.start-hugo.com>

You share with Hillel Steiner – whose visit to Switzerland you co-initiated – the aforementioned principles. Where exactly is the difference in the model you propose?

In the directness of the implementation. Thus it's not a tax system, but an exchange system in itself.

I have great respect for the profound philosophical work of Hillel Steiner and his consequent search for fairness, which is evident in all his works. At the same time I'm convinced that the market price for the correct compensation for all human beings – because they all provide their equal right to the world for exclusive plots of land – is only ensured if these exclusive rights are actually in the market. In this process, the current market price is also the current agreement: at this price I'll take it / at this price I'll give it.

What do you say to the concerns that the prospect of possibly having to give up the plot of land at a periodic auction would be problematic for landowners?

problematic at all if every taking of the world has its current price. Even more so, if vice versa one receives the current compensation from everywhere oneself.

No one has «to give the plot of land» in my proposal; at most someone can't pay an above-average usage of the world and must find a way to be happy not at the expense of others, but with an average amount of space and resources.

So you think that Henry George, who was mentioned by Hillel Steiner, got it wrong?

No. Not really. Before the internet appeared, there were in fact practical limits that are no longer there today.

Considerations about periodicity were already over 2000 years ago; the Torah proposed a land reform every 50 years. And in 1803 Thomas Spence, the first man to coin the word 'Right of Man' which for him explicitly included 'property

in the Earth', proposed a public auction every 21 years in his 'Constitution of Spensonia'. In such models, which later also led to the idea of land leases of 100 years, there was actually a kind of «foreseeable end». With the 'Project Hugo', however, everything is as fluent as the flow of life, of human needs, of the economy.

And, what about the separation of the market value of the plot of land on the one hand and investments thereon on the other?

This takes place in my model! There is on the one hand an annual compensation to all people, on the other hand a transfer fee an existing holder would receive from a possible successor. The annual fee is a generally applied percentage of that transfer fee; this percentage can change with time if wished by a majority. In sum, what flows to all people corresponds exactly to the market value of all plots of land. No more and no less.

What's more, a fixed relationship between annual compensations and transfer fees allows a system that is based directly on the value propositions of the people themselves. And it solves the question of how for example the search for mineral resources is worthwhile even if all people benefit from a rising market value of that land: Even if the discoverer would later have to give way to someone that handles the following business more efficient, he would still profit from the fact that, thanks to his discovery, the transfer fee would be much higher as well.

Do you also have a closing philosophical remark?

The world as existing by nature and human activities are physically interlocked. Some abuse this to block any innovative engagement for the equal right to the world saying that with this or that new suggestion «the glass wouldn't be totally full». For true comparison please note what the glass is today: totally empty! So there is still a huge potential for development.

II) ORIGINAL-INTERVIEWS IN DEUTSCH

Interview mit Hillel Steiner FBA, Fellow of the British Academy,
<http://www.manchester.ac.uk/research/hillel.steiner>

Herr Professor Steiner, Sie flogen extra aus Manchester ein, um im Kontext des Seminars «Globale Gerechtigkeit und Ressourcenrechte» der Professoren Francis Cheneval und Peter Schaber am Philosophischen Seminar der Uni Zürich die Eckpunkte des 'Left Liberterianism' zu erläutern, den Sie entscheidend mitprägen. Haben wir das richtig verstanden: Zusätzlich zum «equal right to negative freedom» und zur «selfownership» erkennt diese Bewegung auch das «equal right to natural resources»?

Ja. Wobei mit nicht alle Left-Liberterians drin zustimmen würden, dass sich die beiden letzteren Rechte aus dem ersten ableiten.

Wie viele Menschen stehen Ihrer Erfahrung nach dafür ein, dass sie nebst dem Schutz vor Fremdbestimmung und dem Recht auf sich selbst auch das gleiche Recht auf die von Natur aus vorhandene Welt haben?

Ich denke nicht, dass die Zahl der Leute, die das gleiche Recht auf die natürlichen Ressourcen als globale Angelegenheit erkennen, schon sehr gross ist – aber sie wächst.

Ökonomisch bedeutet das «equal right to natural resources» logischerweise, dass Grundstücke nur mit Einverständnis der anderen Menschen und/oder einer entsprechenden Entschädigung beansprucht werden dürfen.

Wie viele Ökonomen beschäftigen sich Ihrer Beobachtung nach schon damit?

Vorweg eine kleine Korrektur: Meine eigene Sicht ist, dass die angemessene Entschädigung ein Ersatz dafür ist, das Einverständnis der anderen zu erhalten; nicht eine zusätzliche Anforderung. Ich fürchte, ich weiss schlicht nicht, wie gross das Interesse an der 'Land Tax' genannten Idee unter wissenschaftlichen Ökonomen ist. Ich weiss aber, dass etliche renommierte Ökonomen – darunter Nobelpreisträger wie James Buchanan, Milton Friedman, Joseph Stiglitz und William Vickrey – sich befürwortend dazu geäussert haben.

Sie schlagen vor, dass ein 'Global Fund' den vollen Mietwert von Grundstücken einzieht und dieses Geld allen Menschen zukommen lässt. Sei dies via Staaten oder eine suprastaatliche Institution. Kritiker halten dem entgegen, die entsprechende Wertbestimmung wäre aufwändig, umstritten oder gar unmöglich.

– Was sagen Sie dazu?

Die korrekte Bewertung jeder steuerlichen Verpflichtung ist aufwändig, oft umstritten und manchmal unmöglich. Zu bestimmen, ob dieses oder jenes Restaurant oder ein First-Class-Flugticket bei den Einkommenssteuern legitim abziehbar ist, kann sehr aufwändig, umstritten oder sogar unmöglich sein. Das Gleiche gilt mit Blick auf die Abschreibung von eingesetztem Sachkapital, oder auf den Wohnsitz, Steuerzahler geltend machen. In alle diesen Fällen gibt es regelrechte Armeen von Anwälten, Buchhaltern und Staatsangestellten, die den geschuldeten Betrag evaluieren. Ich denke, es ist viel unwahrscheinlicher, dass sich die Bestimmung des Grundstückswerts durch Abzug der getätigten menschlichen Aufbauarbeit als aufwändig oder umstritten – geschweige denn unmöglich – erweist als die vorgängig erwähnten Steuern. Immobilien-Makler, Versicherungen und Bauunternehmen haben bereits recht ausgeklügelte Vorstellungen, wo diese Werte liegen.

Aus der Schweiz scheint ein Vorschlag zu kommen, der bei der Umsetzung des gleichen Rechts auf die Welt noch einen Schritt weiter geht: Das "Projekt Hugo" von Jürg Inniger hat die Ambition, einen Marktmechanismus zu finden, mit dem die Exklusivrechte auf Grundstücke direkt zwischen allen Menschen ausgehandelt und entschädigt werden.

Bei ihm geht es also nicht nur darum, den Mietwert von Grundstücken über vergleichende Marktbeobachtungen einzuschätzen, um so die Höhe der Abgaben an einen globalen Fonds zu bestimmen. Sondern bei ihm sollen die Exklusivrechte an Grundstücken direkt und für alle in einer Art periodischer Auktion ersteigerbar bzw. bestätigbar sein.

Was halten Sie von der Idee, den Marktwert direkt in einem Markt zu finden, an dem eben alle partizipieren?

Ich bin mir da nicht sicher. Er müsste dann immer noch eine Methode finden, um den Marktwert des Grundstücks selbst vom Marktwert der draufgestellten oder hineingesteckten Arbeiten zu separieren, das nur ersterer in einen Global Fund fließen sollte.

Ist dieser Vorschlag über eine periodische Versteigerung/Aktualisierung nicht einfacher und weniger anfällig auf intransparente und lobbyistisch beeinflussbare herkömmliche Festlegungen des Werts eines Grundstücks?

Haben Sie weitere spontane Kommentare zu Innigers Projekt?

Solche periodischen Auktionen wurden 1851 von Herbert Spencer vorgeschlagen. Wie Henry George (der später im gleichen Jahrhundert publizierte) denke ich, dass es emotional belastend wäre, wenn sich Grundstücksbesitzer periodisch vor die Möglichkeit gestellt sehen, ihr Grundstück abgeben zu müssen. Solange sie den aktuellen Markt-Mietwert zahlen, sehe ich nicht, warum ihr Titel gefährdet sein sollte. Ich verstehe die Bedenken bezüglich Intransparenz und Lobbyeinfluss. Aber ich denke, die Methoden, um diesen Mietwert festzulegen (siehe oben) sind umfassend da, öffentlich nachvollziehbar und transparent genug, um die Gefahr einer Verzerrung durch Lobbying zu minimieren.

Die right-libertarian "Verteidigungslinie" gegen Vorschläge, die allen Menschen zur marktgerechten Entschädigung für Exklusivrechte auf Grundstücke/Ressourcen verhelfen, ist folgendes Argument: Niemand würde künftig nach neuen Nutzungsmöglichkeiten, neuen Bodenschätzen etc. suchen, wenn der steigende Marktwert von Grundstücken allen Menschen zugute kommt. Diesen Eindruck erhält man auch, wenn man etwa mit Exponenten des Schweizer ThinkTanks Avenir Suisse spricht.

Wie löst sich das angebliche Problem von fehlenden Investitionsanreizen in einem Modell mit einem 'Global Fund' wie von Ihnen vorgeschlagen?

Vorweg, ich bin nicht ganz sicher, wer hier «niemand» ist. Wir müssen zwei Arten von Suche unterscheiden: (1) die Suche nach neuen Nutzungen von bekannten Ressourcen, (2) die Suche nach neuen Rohstoff-Lagern. Ich sehe nicht, wie eine 'Land Tax' Forscher/Erfinder davon abhalten sollten, nach neuen Nutzungsmöglichkeiten zu suchen, wie z.B. aus Öl Plastik zu machen. Ich sehe hingegen, dass es Landbesitzern davon abhalten könnte, neue Bodenschätze zu suchen. Die Manager eines Global Fund könnten also in Betracht ziehen, in solchen Fällen strikt begrenzte 'Tax Holidays' zu gewähren, um die entsprechenden Bona-Fide-Kosten zu decken. Ob sie sich dafür entscheiden oder nicht, ist aber nicht eine Frage der Gerechtigkeit: Es ist eine Frage der gesellschaftlichen Nützlichkeit.

Braucht es wirklich ein ewiges Monopol bei sämtlichen Grundstücken der Welt, damit der Mensch Neues entdeckt?

NEIN.

Und noch ein philosophisches Schlusswort: Man könnte die Stossrichtung, auch bei den naturgegebenen Lebensgrundlagen Chancengleichheit zu schaffen, als fortschrittlichste Auffassung von menschlicher Freiheit bezeichnen.

Wo, denken Sie, wird diese fortschrittlichste Auffassung zuerst Fuss fassen?

– In Nordamerika, wo Sie als gebürtiger Kanadier Mitglied der American Philosophical Association sind?

– Im «alten Europa», wo Sie der Aristotelian Society angehören?

– In der nach landeseigener Einschätzung freiheitlichen Schweiz?

– Oder vielleicht in einem ganz anderen Teil der Welt?

Ich weiss es nicht. 'Land Taxes' in der einen oder anderen Form gibt's in vielen Teilen der Welt (siehe http://en.wikipedia.org/wiki/Land_tax) und Experimente damit wurden in unterschiedlichen Ländern auf Gemeinde- und Regional-Ebene gestartet. Ich denke, sie werden im Interesse von allen sein, die die Ungerechtigkeit und die ökonomische Ineffizienz der meisten anderen Steuer-Formen erkennen.

*

[Ergänzende Fragen an Jürg Inniger, Projekt Hugo,
http://www.start-hugo.com](http://www.start-hugo.com)

Sie teilen mit Hillel Steiner – dessen Besuch in der Schweiz Sie mitinitiiert haben – die eingangs erwähnten Prinzipien. Wo genau liegt der Unterschied beim von Ihnen vorgeschlagenen Modell?

In der Direktheit der Umsetzung. Womit es auch kein Steuer-System ist, sondern ein Austausch-System für sich.

Ich habe grossen Respekt vor der fundierten philosophischen Arbeit von Hillel Steiner und der konsequenten Suche nach Fairness, die sich in all seinen Werken zeigt. Zugleich bin ich aber überzeugt: Der Marktpreis für die Entschädigung, die alle Menschen zugute haben – weil sie bei exklusiv beanspruchten Grundstücken alle ihr gleiches Recht auf die Welt hergeben – ist nur sichergestellt, wenn diese Exklusivrechte tatsächlich im Markt stehen. Der aktuelle Marktpreis ist dabei auch das aktuelle Einverständnis: zu diesem Preis nehme ich's / zu diesem Preis gebe ich's.

Was sagen Sie zu den Bedenken, die Aussicht, Grundstücke bei einer periodischen Auktion allenfalls abgeben zu müssen, wäre für Landbesitzer problematisch?

Persönlich kann ich sagen, ich bin selber Hausbesitzer – und fände es überhaupt nicht problematisch, wenn jede Beanspruchung der Welt ihren aktuellen Preis hat. Umso mehr, wenn man umgekehrt seinerseits von überall her die aktuelle Entschädigung erhält.

«Das Grundstück abgeben» muss bei meinem Vorschlag niemand; höchstens kann jemand eine überdurchschnittliche Beanspruchung der Welt nicht mehr bezahlen und muss einen Weg finden, nicht auf Kosten von anderen glücklich zu werden, sondern mit einem durchschnittlichen Anteil an Raum und Ressourcen.

Hat sich der von Herr Steiner angesprochene Henry George also getäuscht?

Nein. Oder höchstens Jein. Vor dem Internet gab's in der Praxis einfach noch Grenzen, die's heute nicht mehr gibt.

Periodizitäts-Überlegungen gab's an sich ja schon vor über 2000 Jahren; in der Tora war von einer Bodenreform alle 50 Jahre die Rede. Und 1803 schlug Thomas Spence, der als erster das Wort *Right of Man* prägte und damit explizit auch *property in the Earth* meinte, in seiner *Constitution of Spensonia* eine *public auction* alle 21 Jahre vor. Bei solchen Modellen, die später z.B. auch zu Baurechten von 100 Jahren führten, gab's tatsächlich noch eine Art «absehbares Ende». Beim Projekt Hugo hingegen ist alles so fließend, wie es dem Fluss des Lebens, der Bedürfnisse, der Wirtschaft entspricht.

Und was sagen Sie zur Separierung des Marktwerts von Grundstücken einerseits und Immobilien und Investitionen andererseits?

Die findet in meinem Modell statt! Es gibt darin einerseits eine jährliche Entschädigung an alle Menschen, andererseits eine Ablösesumme, die der bestehende Inhaber von einem allfälligen Nachfolger erhält. Die jährliche Entschädigung ist ein generell gültiger Prozentsatz der genannten Ablösesumme; dieser Prozentsatz kann mit der Zeit aber mehrheitsbestimmt ändern. In der Summe fließt damit haargenau der Marktwert der Grundstücke an alle Menschen. Nicht mehr und nicht weniger.

Zugleich ermöglicht das im Einzelfall fixe Verhältnis zwischen jährlicher Entschädigung und Ablösesumme ein System, das direkt auf den Wertvorstellungen der Menschen beruht. Und es löst die Frage, wie sich z.B. die Suche nach Bodenschätzen lohnt, wenn ein steigender Marktwert der betreffenden Grundstücken allen Menschen zugute kommt: Falls der tüchtige Entdecker von jemandem abgelöst wird, der das weitere Geschäft besser wahrnimmt, profitiert er davon, dass die Ablösesumme durch seine Entdeckung tüchtig mitgestiegen ist.

Haben Sie ebenfalls eine philosophische Abschlussbemerkung?

Die von Natur aus vorhandene Welt und menschliche Aktivitäten greifen physisch ineinander. Manche missbrauchen das, um jedes innovative Engagement für das gleiche Recht auf die Welt mit der Bemerkung zu blockieren, das Glas wäre bei dem und dem Vorschlag aus dem einen oder andern Grund nicht ganz voll. Zum wahren Vergleich bitte immer beachten, was das Glas heute ist: ganz leer! Da liegt also noch ein riesiger Entwicklungsschub drin.